

Denkmal für eine außergewöhnliche Lehrerin

Hilde Schramm, die Tochter Albert Speers und ehemalige „Thadden“-Schülerin, schrieb ein Buch über Dr. Dora Lux

Von Arndt Krödel

Es müssen bedeutsame Gründe sein, die jemanden dazu veranlassen, ein über 400 Seiten starkes Buch über seine Lehrerin zu verfassen. Die Erziehungswissenschaftlerin Hilde Schramm, die Heidelberg und Berlin als ihre beiden Heimatstädte betrachtet, nennt Zuneigung und Respekt als auslösende Motive für ihre biografische Spurensammlung der Pädagogin Dr. Dora Lux, die mehrere Jahre in Anspruch nahm. Zwischen 1953 bis zum Abitur 1955 war Lux ihre Geschichtslehrerin an der Wieblinger Elisabeth-von-Thadden-Schule, in die Schramm 1946 als Zehnjährige aufgenommen worden war. Allein die eigene Biografie der Autorin als Tochter Albert Speers, dem Rüstungsminister Hitlers, und die jüdische Herkunft von Dora Lux schaffen einen Zusammenhang, der das Buch über eine bloße schulische Erinnerung und persönliche Hommage weit hinaushebt.

Wer war Dora Lux, deren Name bislang in der historischen Aufarbeitung der NS-Zeit nicht auftauchte? Hilde Schramm, bei einer Lesung zu Gast im Deutsch-Amerikanischen Institut, schildert eine bezeichnende Szene aus dem Jahr 1954, als die Geschichtslehrerin mit ihrer Klasse im idyllischen Park der Thadden-Schule das „Kommunistische Manifest“ liest – eine in Zeiten des Kalten Krieges nicht gerade gängige Lek-



Ein bewegendes Buch über eine außergewöhnliche Frau hat Hilde Schramm geschrieben. Im Deutsch-Amerikanischen Institut las sie jetzt aus „Meine Lehrerin, Dr. Dora Lux“. Foto: Joe

türe. Es war die intellektuelle, dem Zeitgeist widerstehende Unabhängigkeit, die Hilde Schramm an ihrer Lehrerin faszinierte und ihr entscheidende Anstöße zum selbstständigen Denken vermittelte. Einmal pro Woche nachmittags besuchte die Oberstufenschülerin die bei Dora Lux zu Hause stattfindende Philosophie-Arbeitsgemeinschaft. An das einzige Zimmer in einer Familienpension in der Neuenheimer Landstraße erinnert sich

Schramm noch gut – an die Wände, die aus Büchern zu bestehen schienen, und an die „Atmosphäre einer kultivierten Nachlässigkeit“, wie sie schreibt.

Hilde Schramm liest fast zwei Stunden ruhig und konzentriert. Die Textpassagen streifen die schulische und akademische Ausbildung von Dora Lux, die sie gegen Widerstände der frauenfeindlichen Bildungswelt der Kaiserzeit mit Erfolg absolvierte, die eher angenehme

Lebensphase während der Weimarer Republik und die Zäsur von 1933, als die Lehrerin wegen ihrer jüdischen Abstammung entlassen wird. In der Folgezeit schreibt sie regimiekritische Artikel in einer Kulturzeitschrift – öffentliche Bekenntnisse zur Demokratie in einer Zeit, in der fast alle anderen schweigen: Diese Zivilcourage einer Jüdin mit Berufsverbot hatte Schramm nicht erwartet, wie sie schreibt. Bei der Volkszählung 1939 verschweigt Dora Lux ihre Herkunft, weil sie sich von den Nazis nicht als „Jüdin“ stigmatisieren lassen wollte. Sie bleibt unentdeckt und kommt nach Kriegsende nach Heidelberg.

Am „Thadden“ wirkt Dora Lux neun Jahre und weiß sich in dem Kollegium der Schule mit ihrem liberalen Bildungsauftrag gut aufgehoben. „Das Außergewöhnliche an der Schule war, dass diejenigen, die die Schule leiteten, schon vor der Befreiung Gegner des Nationalsozialismus waren“, stellt sie fest – in der pädagogischen Nachkriegslandschaft Deutschlands wohl eine einzigartige Konstellation. Über die NS-Zeit hat Dora Lux im Unterricht so gut wie nicht gesprochen, worin Hilde Schramm eine „doppelte Schonung“ sieht: gegenüber sich selbst, aber auch gegenüber ihrer Schülerin. Mit ihrer Biografie hat sie ihrer Lehrerin ein bereedtes Denkmal gesetzt, das auch der heutigen Generation der Lehrenden und Lernenden eine Menge zu sagen hat.

① **Info:** Hilde Schramm: Meine Lehrerin, Dr. Dora Lux. 1882 – 1959. Nachforschungen. Rowohlt Verlag 2012.

Feiern mit der Queen

Deutsch-Britische Gesellschaft freut sich auf 55. Geburtstag

Die Deutsch-Britische Gesellschaft Rhein-Neckar hat in diesem Jahr allen Grund zum Feiern. Queen Elizabeth II beging vor wenigen Tagen ihr diamantenes Kronjubiläum, das Diamond Jubilee. „Wir feiern neben dem Kronjubiläum aber auch unser 55-jähriges Bestehen“, freut sich Nichola Hayton, Vorsitzende der Deutsch-Britischen Gesellschaft. Am Freitag, 22. Juni, empfängt die Gesellschaft mit Sitz in Heidelberg den britischen Generalkonsul Malcom Scott. „Das ist für uns etwas ganz Besonderes“, freut sich die Engländerin, die seit 1988 in Deutschland lebt.

Die Deutsch-Britische Gesellschaft an sich existiert allerdings schon ein wenig länger: 1949 hatte die Düsseldorferin Lilo Milchsack die Idee einen deutsch-englischen Club zu gründen, um nach dem Zweiten Weltkrieg die Beziehung zwischen den beiden Völkern zu verbessern. Die Initiative fand schnell die Unterstützung der britischen Militärregierung, die Kontakte zu britischen Parlamentariern, Regierungsbeamten, Akademikern, Geschäftsleuten, Industriellen und Kulturschaffenden vermittelte. Aus diesem Austausch entstanden die Deutsch-Britischen Gespräche, die heute noch das zentrale Projekt der Deutsch-Britischen Gesellschaft sind.

Doch nicht nur in Düsseldorf gab es den Wunsch zu gegenseitigem Verständnis und kulturellem Austausch. In vielen deutschen Städten gründeten sich Ableger der Gesellschaft – 1957 auch in Heidelberg. Heute gibt es 17 regionale Gruppen in ganz Deutschland. 2001 beschlossen die Mitglieder die Umbenennung von Deutsch-Englische in Deutsch-Britische Gesellschaft.

Hayton ist seit 15 Jahren Mitglied und seit 2006 Vorsitzende. „Ich habe ein ganz tolles Team, das mich unterstützt“, betont sie. Rund 60 Mitglieder hat die Gruppe, die Hälfte stammt aus Großbritannien, auch Amerikaner sind dabei. Interessierte sind bei den Treffen willkommen. Mittlerweile stammen die Mitglieder nicht nur aus Heidelberg und Umgebung, sondern kommen auch aus Mannheim oder dem Odenwald. „Bei uns wird niemand gezwungen, Englisch zu sprechen“, versichert Hayton. Da die Referenten meist Englisch sprechen, sei es aber von Vorteil, die Sprache zu verstehen. „Aber es gibt keine Eignungstests oder Ähnliches. Natürlich sind die Treffen aber für die natürlichen Mitglieder eine gute Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse aufzufrischen oder zu vertiefen.“

① **Info:** Die Deutsch-Britische Gesellschaft Rhein-Neckar trifft sich meistens am letzten Freitag im Monat ab 18 Uhr im Heidelberger Ruderclub „Zum Achter“, Neuenheimer Landstraße 3a.

Biotechnologe aus Rehovot ist auf „Brautschau“

Präsident des Weizmann Instituts aus Rehovot beim Biotech-Cluster Rhein-Neckar – Ein idealer Partner

Von Yvonne Kaul

Heidelberg und Rehovot – seit 1983 verbindet die beiden eine Städtepartnerschaft. Doch das Paar hat viel früher zusammengefunden – zumindest beim wissenschaftlichen Austausch. Seit mehreren Jahrzehnten arbeiten beide Standorte auf dem Gebiet der Biowissenschaft – neudeutsch Life Sciences – zusammen. „Wir sind nicht neu in dieser Region“, sagt Daniel Zajfman (Foto: RNZ), Präsident des weltweit bekannten Weizmann Institutes in Rehovot. In der vergangenen Woche kam Zajfman auf Einladung des Biotech-Cluster Rhein-Neckar (BioRN) nach Heidelberg, um das dreißigjährige Bestehen des Freundeskreises des Weizmann Institutes in Heidelberg zu feiern – und sich als potenzieller Partner für die Life Sciences in unserer Region vorzustellen.

Bei konkreten Fragen, wie er sich eine solche Zusammenarbeit vorstelle, hält sich Zajfman bedeckt. Welche Partner für



Darauf ging er auch später ein, in seiner Rede beim festlichen Abendessen auf dem Heidelberger Schloss. Zajfman erzählte über die Grundwerte, die an seinem Institut herrschen und über sein Erfolgsgeheimnis. Erst kürzlich wurde das Institut vom US-Pachmagazin Science zum weltweit besten Arbeitsplatz für Akademiker gekürt. Wissenschaft brauche Freiheit und Leidenschaft, um zu florieren – insbesondere Grundlagenforschung, wie sie in Rehovot betrieben wird. Investitionen geschäftlicher Art sind tabu: „Wir liefern Wissen, das war's“. Bei dem feierlichen Dinner im Ottheinrich-Bau fanden sich führende Vertreter aus Forschung und Industrie zusammen. Landeswissenschaftsministerin Theresia Bauer war dabei, auch die Präsidentin der Deutsch-Israelischen Wirtschaftsvereinigung Hildegard Müller. Der israelische Generalkonsul Tibor Shalev Schlosser reiste aus München an. „Dieser Abend könnte den Beginn einer neuen Phase unserer Zusammenarbeit markieren“, so Christian Tidona, Geschäftsführer des BioRN Clusters. Die anwesenden Herren von Merck Serono, Abbott, Roche, DKFZ und anderen Größen der Gesundheitsindustrie nickten energisch.

Die zuvor stattfindenden informellen Gespräche fruchteten durchaus. Am selben Tag traf sich Zajfman mit Vertretern der drei Bio-Cluster aus Rhein-Neckar, Leuven und Cambridge. Interesse zeigte er dabei an der in Heidelberg entwickelten Online-Plattform, die es den Forschern erleichtert, EU-Fördergelder zu beantragen. Mithilfe der neu entwickelten Software können sich am selben Projekt interessierte Vertreter aus Forschung und Industrie zusammenfinden und ein Konsortium bilden – eine Voraussetzung für die Zuschüsse der EU. Zajfman lud anschließend Christian Tidona vom BioRN Cluster nach Rehovot ein, um das Projekt dort zu bewerben.

Rehovot wäre ein idealer Partner für die bestehende Biotech-Achse Heidelberg-Leuven-Cambridge. Ein ähnlich starkes und gut aufgestelltes Cluster sei in Europa weit und breit nicht zu finden, so die Pressesprecherin von BioRN. Und Probleme gesundheitlicher Natur, die es derzeit zu lösen gilt, gibt es in unserer zunehmend alternden Gesellschaft genug.



Weltweit anerkannt: Das Weizmann-Institut in Rehovot.

das Weizmann Institut interessant seien, könne er nicht sagen. Bei seiner Suche nehme er aber beide Seiten ins Visier: Institute, die Grundlagenforschung betreiben wie auch Unternehmen. Heidelberg sei etwa gleich groß und ebenfalls eine Stadt der Wissenschaft und daher ein „natürlicher Partner“ für Rehovot. Ausschlaggebend sind aber nicht Themenbereiche und bestimmte Krankheiten, etwa Krebs. „Zusammenarbeit wird von Menschen angetrieben und nicht von Themen“.

POLIZEI-BERICHT

Raser war betrunken

Weil ein 25 Jahre alter Fiatfahrer am Sonntagmorgen mit überhöhter Geschwindigkeit durch die Bergheimer Straße und die Mittermaierstraße fuhr, zog er die Aufmerksamkeit einer Polizeistreife auf sich. Bei der Kontrolle stellten die Beamten fest, dass der Fahrer rund 1,9 Promille intus hatte. Er musste auf dem Polizeirevier Mitte eine Blutprobe abgeben, sein Führerschein wurde einbehalten.

Straßenkehrer rammte Teeladen

Beim Rangieren mit einem Straßenreinigungsfahrzeug in der Fahrtgasse stieß der 45 Jahre alte Fahrer am Samstagmorgen rückwärts gegen eine Hauswand. Hierbei wurde die Scheifenscheibe eines Tee Geschäfts zerstört und das Mauerwerk leicht beschädigt. Der entstandene Schaden beträgt rund 800 Euro.

Schwanger und verzweifelt

RNZ. Die Schwangerenberatungsstelle Donum Vitae Heidelberg-Mannheim-Rhein-Neckar feiert am Donnerstag, 14. Juni, im Schmitthennerhaus, Heiliggeiststraße 17, ihr zehnjähriges Bestehen. Gezeigt wird die Filmdokumentation „Schwanger und verzweifelt – Familien vor der Entscheidung“ der SWR-Autorin Irene Klünder (ausgezeichnet mit dem Caritas-Journalistenpreis 2010). Danach diskutieren Frauenärztin Dr. Anne Schenck, die katholische Klinikseelsorgerin der Kinderklinik Martina Reiser und die Beraterinnen von Donum Vitae über das Thema. Schwerpunkt der Filmdokumentation ist das Porträt zweier Familien, die erfahren, dass ihre Kinder behindert sein werden. Mit ihrem Beitrag gelingt Irene Klünder ein einfühlsamer Blick in die Not einer Schwangeren, die den Zuschauer mitnimmt. Beginn ist um 18.30 Uhr.

ANZEIGE

Exklusiv für Mitglieder. Profitieren Sie jetzt!

„Goldene Zeiten.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Goldene Zeiten für Mitglieder: Bei uns stehen Sie immer im Mittelpunkt, bestimmen mit und genießen viele exklusive Vorteile. Gönnen Sie sich das gute Gefühl, mehr als nur Kunde zu sein. Werden Sie jetzt Mitglied! Mehr Informationen bei Ihrer Volksbank Raiffeisenbank und unter www.vr-goldenezeiten.de

Die Volksbanken Raiffeisenbanken arbeiten in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe mit:

DZ BANK
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

DZ PRIVATBANK

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Deutsche Genossenschaftsbank

eGsy Credit
Ein Produkt der TeamBank

FIDUCIA
FIDUCIA IT

Münchener Hypothekenbank

R+V
Versicherung

SDK
Süddeutsche Krankenversicherung

Union Investment

VR LEASING